

Wie es euch gefällt

Fröndenberg. (kt) Vor 27 Jahren starb die Schauspielszene in Fröndenberg aus: Die legendäre „Kunsthöhle“ wurde zu Grabe getragen, als ihr Probe- und Aufführungsort, der Saalbau Schule, seine Pforten schloß. Jetzt kriecht wieder theatralisches Leben aus dem Untergrund hervor.

„TOR“ (Theater ohne Rahmen) nennt sich eine junge, engagierte Schauspieltruppe, die eine neue Szene begründen will. Jugendliche aus den Fröndenberger Kolping-Gruppen hatten die Initiative übernommen und verstreuten ihre Idee von einem neuen Theaterensemble per Mund-zu-Mund-Propaganda unter den Jugend-

„Bühnenwächter“ Ulrich Grünewald

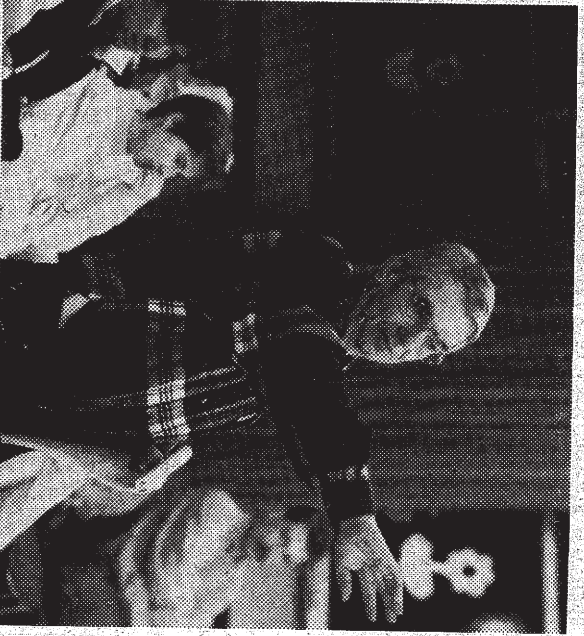
lichen der St. Mariengemeinde. Zur Gründungsversammlung, hatte sich April 1994 dann eine kleine Schar eingefunden. Als künstlerischen Leiter und „Bühnenwächter“ hatte man Ulrich Grünewald gewonnen. Der 59jährige gehörte früher zur „Kunsthöhle“, wo er sich in zahlreiche Lustspiele à la Ohnesorg-Theater gestützt hatte.

Inzwischen scharen sich 25 Nachwuchsschauspieler (21 Männer und 4 Frauen) um Ulrich Grünewald. Jeden Montag üben die 19- bis 25jährigen in der Gemeinschaftsgrundschule, Friedhofstraße, wie man theaterreif in fremde Rollen schlüpft. Wer Bühnenatmosphäre schnuppern will, kann bei Grünewald (☎02373/76425) anrufen oder montags zwischen 20 und 22.30 Uhr bei den Proben vorbeischaun.

Noch sehen die Akteure ein wenig zu blaß aus, um als Vollblutmimen durchzugehen, doch der „TOR“-Leiter hat bereits „vielversprechende Talente“ gesichtet. Die Talente sollen sich aber, betont Grünewald, erst langsam entwickeln und heranreifen. Ein verhärtetes Kadertraining lehnt der Fröndenberger schlichtweg ab: „Ich möchte die Arbeit nicht diktatorisch aufziehen.“ Daher sei die Bühnenausbildung hier vor allem als demokratisches Ge-



Das Nachwuchsensemble „TOR“ (Theater ohne Rahmen) hat sichtlichen Spaß bei den Proben in der Gemeinschaftsgrundschule, Friedhofstraße. (Fotos [Z]: Torsten Silz)



„TOR“-Leiter Ulrich Grünewald dirigiert die Schauspieler und bereitet sie sorgsam auf die Premiere vor.

„Wir sind eine große Clique“, sagt „TOR“-Mitglied Olaf Rappold. Dem 25jährigen Fröndenberger macht es großen Spaß, sich auf der Bühne auszuleben. Die Chance, verstellen zu können, lockt Olaf Rappold auf die Bretter. Ich kann in völlig andere Rollen schlüpfen und mich mal vorstellen.“ Seine schlammenden Potentiale will Ulli Grünewald

stellen: Dann führt „TOR“ das Stück „Zieh den Stecker raus, das Wasser kocht“ von Ephraim Kishon auf. Die Newcomer studieren die überzogene Satire um einen Künstler ein, der unerwartet mit einem aufgetrimmten Möbelberg berührt wird. Allerdings sei es ihm diesmal nicht gelungen, an alle Darsteller Rollen zu vergeben. 16 Darsteller dürfen auf die Bühne, die übrigen wir-

und Maskenbildner im Hintergrund. Beim nächsten Stück, das schon verschwommen geplant ist, sollen dann die Beteiligten gerechterweise zum Zuge kommen.

Langsam lernen die Darsteller auch eine gefürchtete Bühnenkrankheit kennen: das Lampenfieber. Die Spannung steigt“, stellt Ulrich Grünewald fest. So legen die Akteure Extrastunden ein: Einzelszenen werden zwischen den heimischen vier Wänden geprobt.

Frische Generation von Schauspielern

bis Gesten und Textpassagen sitzen. „Wir müssen noch viel feilen“, so Grünewald. Denn gerade die kleinen Akzente seien ihm sehr wichtig. Vor der Premiere hat der ehemalige Akteure aber keine Angst: Er glaubt 100prozig an seine Schützlinge. Angemessene Portionen an Engagements, Mut und Ausdauer treiben das „TOR“-Ensemble an. Sonst würde sich Ulrich Grünewald wahrscheinlich nicht zu der Bemerkung hinreißen, daß mit der „TOR“-Truppe eine frische Generation von Schauspielern in